

„KLEINE OASE“



BILDUNG UND FÖRDERUNG VON KINDERN MIT BEHINDERUNG AB DEM ZWEITEN LEBENSJAHR

PRAXISBERICHT

„KLEINE OASE“

KAMP LINTFORT

Die Kleinen kommen



Die Kleinen kommen

In den letzten Jahren häuften sich die Anfragen von Eltern jüngerer behinderter Kinder nach Plätzen.

Als Familienzentrum konnten wir einigen Eltern Unterstützung durch unsere Tagespflegegruppe anbieten, bis die Kinder mit dem 3. Lebensjahr zu uns wechseln konnten.

Mit der Teilnahme am Modell des LVR unter wissenschaftlicher Begleitung des Sozialpädagogischen Institutes NRW bekamen wir im Sommer 2008 die Möglichkeit konkret einzusteigen.

Nun schauen wir schon auf ein Jahr zurück.

Im Mai hatten wir die Gelegenheit in einer Landesjugendhilfekonferenz beim LVR in Köln unser Projekt vorzustellen, von unseren bisherigen Erfahrungen, aber auch von den „Knackpunkten“ zu berichten.

Modellprojekt

- ❖ Der Weg dort hin.
- ❖ Ohne Eltern geht es nicht –
die Eingewöhnungszeit
- ❖ Auf den Spuren der Kleinen
- ❖ „Knackpunkte“

Der Weg dort hin



Der Weg dorthin.

Alles begann vor 12 Jahren mit Yannik.

Schon bei der Anmeldung war Yanniks Mutter verunsichert. Er sei ihr erstes Kind, aber irgendwie sei er schon immer anders als andere Kinder.

Ja, sie hatte recht. Yannik war besonders. Und er stellte uns vor bis dato unbekannte Herausforderungen. Gab es Veränderungen im Gruppenalltag wurde er nervös, lief im Kreis und murmelte Wortketten. War die Situation für ihn besonders schlimm schrie er laut und schlug sich.

Mit Yannik und seiner Familie beschritten wir neue Wege –

Wege der Integration.

Aus dem Kindergarten St. Marien II wurde in den folgenden 12 Jahren die „Kleine Oase“- ein Haus der Integration mit nun 15 behinderten und 30 nicht behinderten Tagesstättenkindern von 2 – 6 Jahren, 4 therapeutischen und 9 pädagogischen Mitarbeiterinnen.

Mit diesen Kindern änderten sich nicht nur die Anforderungen an Räume und Personal, sondern insbesondere an das Konzept. Kinder forderten uns mit jeder neuen integrativen Gruppe heraus neu und um zu denken.

Zurzeit sind es die 2-jährigen und 2-jährigen behinderten Kindern, die uns fordern, das Konzept nach ihren Bedürfnissen anzupassen.

Ohne Eltern geht es nicht



Ohne Eltern geht es nicht

Die neuen Kleinen lernen wir durch ihre Eltern kennen. Sie berichten uns schon bei der Anmeldung viel über ihre Kinder, über Behinderungen und Beeinträchtigungen, über Vorlieben und Fortschritte.

Auch erfahren wir in diesen und den folgenden Gesprächen viel über die Ängste und Sorgen der Eltern.

Dies sind wichtige Informationen für uns, denn auch sie wirken unbewusst in der Erziehung mit.

Je jünger die Kinder sind, um so weniger sind sie selber in der Lage uns zu berichten, welches Kuscheltier beim Einschlafen nicht fehlen darf, was sie gerne mögen und was nicht und all die kleinen Wichtigkeiten, die zum Wohlfühlen dazu gehören.

Beim Hausbesuch und in der, von den Eltern begleiteten ausgiebigen Eingewöhnungsphase, in Anlehnung an das „Berliner Modell“, versuchen wir dies in Gesprächen, aber auch im Beobachten der Situationen zwischen Eltern und Kind herauszufinden.

In der ersten Woche begleiten die Eltern ihr Kind ca. 2 Stunden zu uns. Danach verlängert sich die Zeit.

Dann fällt auch schon die Einschlaf- und Aufwachzeit oder das Mittagessen da hinein.

All diese Situationen werden von einer Erzieherin begleitet und allmählich im Beisein der Mutter oder des Vaters übernommen.

Diese Eingewöhnungsphase ist sehr intensiv und zeitaufwendig, aber sie zahlt sich aus.

Durch die gute Beziehung, die die Kinder zu „ihrer“ Bezugsperson aufbauen konnten, fiel ihnen die Trennung von den Eltern nachher leichter.

Bei 2 behinderten und 2 nicht behinderten 2-jährigen Kindern, mussten sich pädagogische und therapeutische Kräfte die Beziehungsarbeit aufteilen, denn diese intensive Zeit kann nicht einer für 4 Kinder aufbringen.

Hallo Welt, ich bin da



Auf den Spuren der Kleinen

Hier wollen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen Einblick geben in den Alltag einer integrativen Tagesstättengruppe ab 2 Jahren.

(5 behinderte und 10 nicht behinderte Kinder, von denen jeweils 2 Kinder erst 2 Jahre alt sind.)

7.30 Uhr:

Jan und Nils kommen mit Papa.

Die Bringphase ist geprägt von „noch einmal auf den Arm“, den Papa zur Tür bringen und winken.

Die Erzieherin steht bereit, denn jetzt ist sie gefragt.

Nun wollen die Kinder erst auf ihren Arm und mit ihr kuscheln, bevor sie sich in das „Abenteuer Kindergarten“ stürzen können.

Mit Frühstück beginnt unser Tag



Mit Frühstück beginnt der Tag

Aus der sicheren Entfernung des Frühstückstisches, an der Seite der Erzieherin beobachten Jan und Nils das Geschehen.

Viele Kinder sind beim Ankommen stürmisch und begrüßen lautstark ihre Freunde.

Da ist es schon gut alles erst einmal von hier aus zu erleben.

Erst recht, wenn man noch nicht so sicher auf seinen Füßen steht.

Jetzt sind sie hungrig unsere Kleinen.

Gemeinsamkeit macht stark



Gemeinsamkeit macht stark

Im Morgenkreis gibt es viel zu sehen und zu hören, das ist spannend.

Die Kleinen schauen von einem zum anderen.

Sie haben so schnell die Namen der Kinder ihrer Gruppe gelernt, dass wir doch erstaunt waren, wie intensiv sie alles wahrnehmen.

Und wenn es den Kleinsten dann doch zu viel wird krabbeln sie auf den Schoß der Erzieherin und nehmen sich eine „Auszeit“.

Für viele ältere Kinder der Gruppe ist das auch eine neue Erfahrung.

Nun erleben sie täglich jüngere Kinder.

Auch sie haben die Eigenheiten der Kleinen schnell einzuschätzen gewusst.

„Komm, Jan erst Jacke anziehen“, sagt Julia (6) und nimmt Jan an die Hand, „das kann er noch nicht“, sagt sie zu mir.

Wir erkunden die Welt



Wir erkunden die Welt

Alles ist neu und spannend.
Jan und Nils, Anna und Lars,
alle 2 Jahre alt „wollen auch“,
wenn auch nur für kurze Zeit.

Sie sind voller Tatendrang und im
Raum hört man abwechselnd „helfen!“
und „alleine!“

Beim Wickeln hast Du Zeit nur für mich



Beim Wickeln hast du Zeit nur für mich

Auch die Kleinen wissen schon
in welcher Box ihre Wechselwäsche ist,
denn sie sind mit Fotos gekennzeichnet.
Wir beziehen die Kinder beim Wickeln
intensiv mit ein.

Es wird erzählt,
Körperteile und Kleidungsstücke werden
beim Ausziehen benannt,
Kitzel- und Fingerspiele und auch
Singen

machen die Zeit im Pflegebereich zu einer
intensiven Förderung und einem wichtigen
Baustein im Beziehungsaufbau zwischen
Erzieherin und Kind.

Fühlen – sich wohlfühlen



Fühlen - sich wohlfühlen

Die therapeutischen Angebote für so junge Kinder mit Handicap sind deutlich anders.

Der wichtigste Teil ist erst einmal der Beziehungsaufbau und die Integration in die Gruppe.

Die in den Alltag integrierte Therapie zur Unterstützung der Entwicklung ist dabei erstes Ziel.

Die Tasche holen und auch öffnen, die Brotdose herausnehmen und auch die noch öffnen bedeuten schon höchste Anstrengung.

Jeder Joghurtbecher ist eine Herausforderung. Gut, dass die Therapeutin mit ihrem know how hilfreich zur Seite steht, denn sie hilft den Kindern es selbst zu tun.

Ach, wie bin ich müde



Ach wie bin ich müde

Manchmal brauchen die Kleinen schon zwischendurch eine Pause.

Dann möchten sie auf den Arm, legen sich in das Kuschelkörbchen oder die Höhle und schauen einfach nur zu.

Um 11.00 Uhr ist dann aber der „Akku“ leer.

Jetzt ist Schlafenszeit.

Eine Kollegin begleitet die Kinder, hilft ihnen beim Umziehen, kuschelt noch einmal mit ihnen und bleibt bei ihnen bis sie eingeschlafen sind.

Das alles kann bis zu 30 Minuten dauern.

Rundum gesund



Rundum gesund

Nach dem Schlafen brauchen Jan und Nils erst einige Minuten auf dem Schoß der Erzieherin.

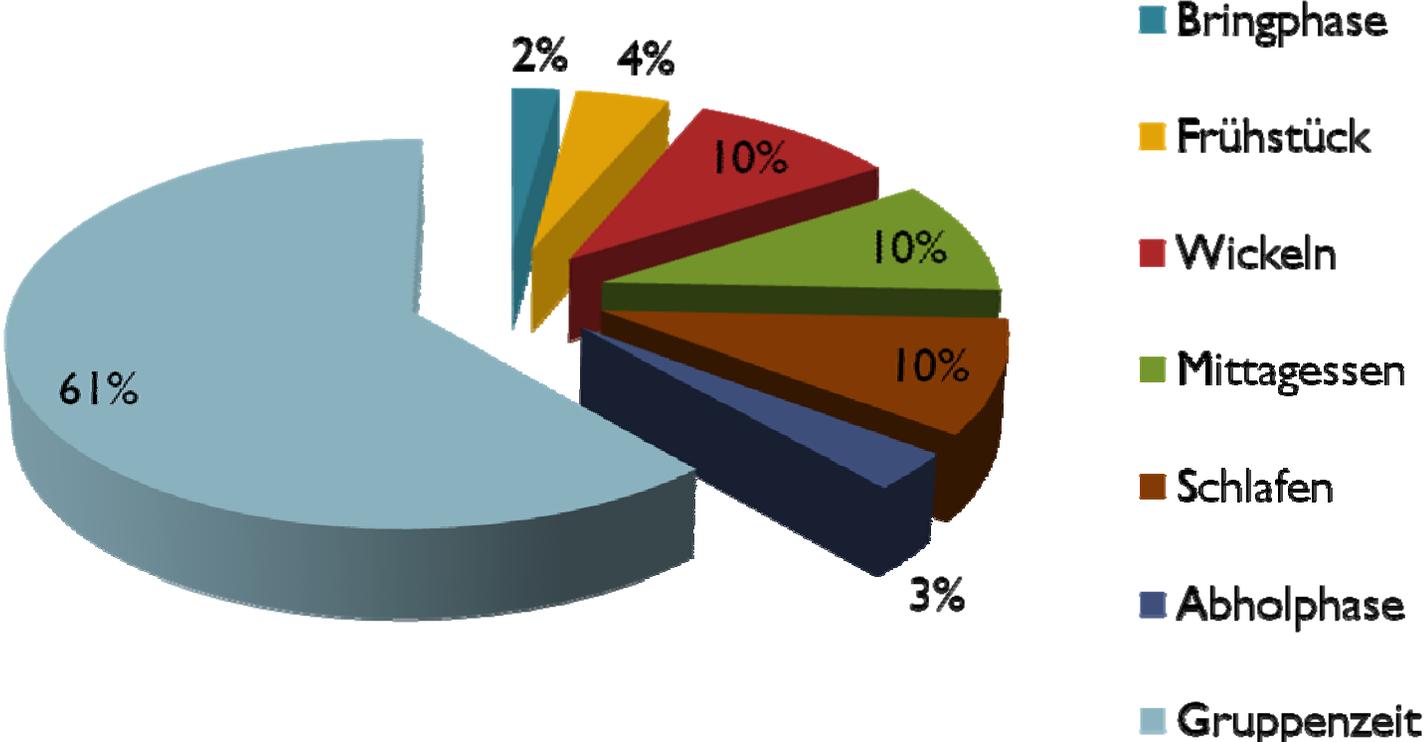
Die anderen Kinder essen schon.

Jetzt kommen auch sie dazu.

Die Kleinen essen langsamer und so kommt es, dass die Älteren schon Zähne putzen und wieder spielen, bis unsere Kleinen fertig sind.

Und schon macht sich eine Erzieherin mit Anna auf den Weg ins Traumzimmer, denn jetzt ist Anna müde.

Begleitung eines zweijährigen Kindes mit besonderem Förderbedarf



Zweijährige mit besonderem Förderbedarf

Im Diagramm wird deutlich,
dass ein zweijähriges behindertes Kind
ca. 3 Stunden individuelle Betreuung benötigt.

Entwicklungsverzögerungen oder Störungen in
diesem jungen Alter bedeuten meist,
dass die Kinder in ihrer Entwicklung einem Alter von
1 bis 1,5 Jahren entsprechen.

Hier zeigt sich, warum der individuelle Betreuungs-
und Pflegeaufwand höher ist.

„Knackpunkte“

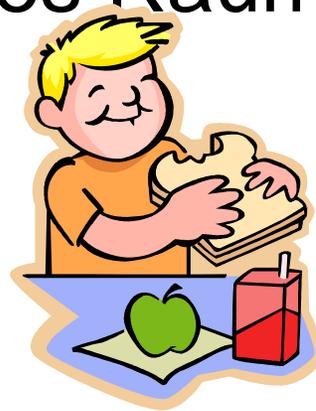
Nun haben Sie einen ausführlichen Einblick in den spannenden und bereichernden Alltag mit 2 jährigen behinderten Kindern gewinnen können.

Wir möchten jedoch auch die Knackpunkte dieses Modellprojektes nicht auslassen.

Diese Punkte sind in den noch nicht ausreichend für diese spezielle Gruppe geschaffenen Rahmenbedingungen zu finden.

„Knackpunkte

Unzureichendes Raumangebot



Nebenräume

Je jünger die Kinder mit Behinderung sind, je vielfältiger muss das Raumangebot sein.

Gerade die größere Alters- aber auch Entwicklungsspanne ist es, die auch den älteren Kindern eine Rückzugsmöglichkeit bieten muss.

Die Kinder wollen experimentieren, haben zum Teil schon größere „Projekte“, so dass der Raum auch mal „Kleinen-freie-Zone“ sein muss.



Schlafen und Essen

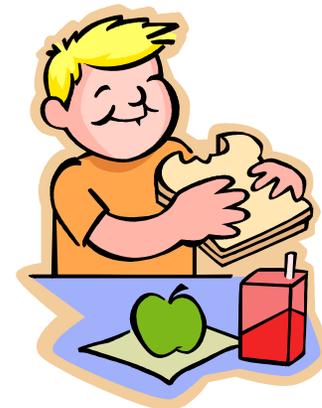
Durch die unterschiedlichen Schlafenszeiten ergeben sich unterschiedliche Essenszeiten.

Die Mahlzeiten werden immer im Gruppenraum eingenommen, da es keinen Essraum gibt.

Diese Lösung ist für alle Kinder unbefriedigend.

Wir wünschen auch für die jüngsten Kinder eine ruhige, anregende und familienähnliche Atmosphäre beim Mittagessen, egal um welche Uhrzeit, in einem geeigneten Essraum.

Zur Zeit ist dies nicht gegeben.



„Knackpunkte“

„Vier sind einer zu viel“



Gruppenzusammensetzung

Aus den Erfahrungen im 1. Jahr resultierend schlagen wir vor, jährlich 3 zweijährige Kinder aufzunehmen, von denen 1-2 Kinder mit Behinderung sind. Somit bleibt die Möglichkeit auch noch dreijährige Kinder in die Gruppe neu aufzunehmen.

Dabei muss man bedenken, dass die zweijährigen Kinder mit globaler Entwicklungsverzögerung, die wir im letzten Jahr aufgenommen haben, erst jetzt ein Entwicklungsalter von 2 Jahren erreicht haben.

Das heißt für uns, dass 2 „alte“ Zweijährige und 4 „neue“ Zweijährige in der Gruppe sind.

„Knackpunkte“

Zwei sind einer zu wenig



Personelle Ressourcen

Es zeigt sich, dass durch den deutlich erhöhten Pflege- und Betreuungsaufwand der jüngsten Kinder mit Handicap ein höherer Personaleinsatz und Planungsaufwand gefordert ist, als in einer integrativen Gruppe ab 3 Jahren.

Somit braucht es mehr Personal!

Gerade im 1. Kindergartenjahr, beginnend mit der Eingewöhnungsphase und später beim täglichem Austausch mit den Eltern ist auch hier der zeitliche Aufwand deutlich erhöht. Der Einsatz gruppenübergreifender Kräfte ist zwingend notwendig, jedoch sind diese durch Angebote für entwicklungsgleiche Kinder in der gesamten Einrichtung zu einem großen Teil gebunden.

Gerade diese Angebote werden durch die Altersmischung ab 2 Jahren wichtiger, da die Erzieherinnen der Gruppe durch die Kleinen zeitlich sehr eingebunden und nicht flexibel ersetzbar sind.

Die Abwesenheit der Bezugsperson durch Urlaub, Krankheit, Fortbildung führt zu großen personellen Engpässen.

Um mit unseren Erfahrungen dazu beizutragen, dass die Rahmenbedingungen für diese Gruppe den Bedürfnissen der Kinder angepasst werden, nehmen wir an diesem Projekt teil.

An dieser Stelle möchten wir uns für die sehr positive Zusammenarbeit mit dem LVR, den Mitarbeiterinnen des Landesjugendamtes und der wissenschaftlichen Begleitung des SPI mit ihren regelmäßigen Workshops und Anregungen bedanken.

